

# Alles gemeinsam!?

Br. Christian OSA

Fragt man, was für Augustinus beim Zusammenleben in seiner Klostersgemeinschaft wichtig war, so stößt man ganz schnell auf den Begriff der Gütergemeinschaft. Gleich nachdem Augustinus in seiner Regel das grundlegende Motiv für das Leben im Kloster genannt hat – wie ein Herz und eine Seele auf dem Weg zu Gott zu sein –, kommt er darauf zu sprechen, und zwar ziemlich kompromisslos: ***Bei euch darf von persönlichem Eigentum keine Rede sein. Sorgt im Gegenteil dafür, dass euch alles gemeinsam gehört!*** (Regel, 1. Kapitel)

So klar Augustinus hier ist, irgendwie ist es auf den ersten Blick auch enttäuschend. Denn Augustinus bezieht sich hier eindeutig auf die materiellen Güter, auf Nahrung und Kleidung. Soll es das schon gewesen sein? Wäre ein Kloster, das sich darauf beschränkt, nicht eher eine Zweck-WG als eine echte Gemeinschaft, in der wirklich Brüder zusammenleben und versuchen, ein Herz und eine Seele auf dem Weg zu Gott zu sein? Menschen brauchen doch mehr zum Leben als Nahrung und Kleidung: Beziehungen, die sich nicht nur im Oberflächlichen erschöpfen, sondern von Vertrautheit geprägt sind und Angenommensein erfahren lassen.

Augustinus hat solche Beziehungen gepflegt, und er hat sie und seine Sehnsucht danach so lebendig beschrieben, dass die Wärme, die darin zum Ausdruck kommt, mich bei jedem Lesen aufs neue berührt. Seine Freunde sollen ihn kennen, wie er wirklich ist, und nicht nur eine Fassade: ***Es gefällt mir nicht, wenn ich von meinen vertrautesten Freunden für etwas gehalten werde, was ich nicht bin*** (ep. 143,3). Dazu bedarf es der Offenheit, und die ist für ihn geradezu der Maßstab einer Beziehung: ***je vertrauter, desto offener*** (ep. 155,11)! Vor allem aber haben diese Beziehungen ganz unmittelbar etwas mit Gott zu tun. Dessen Liebe ist es, die in diesen zwischenmenschlichen Beziehungen erfahrbar wird: ***In die Liebe meiner vertrautesten Freunde lasse ich mich mit meinem ganzen Ich fallen, vor allem, wenn ich von den Widerwärtigkeiten dieser Welt erschöpft bin, und in dieser Liebe ruhe ich unbesorgt. Ich fühle ja, dass da Gott wohnt, und in ihn lasse ich mich unbesorgt fallen*** (ep. 73,10).

Schaue ich auf das gemeinsame Leben in unseren Konventen, dann stelle ich fest: Ja, solche Begegnungen gibt es bei uns Augustinern, und ja, sie sind es, die dieses Leben so lebenswert machen und mich spüren lassen, dass da Gott wohnt. Wenn wir Augustiner heute versuchen, die Regel für uns fruchtbar zu machen, beziehen wir die Gütergemeinschaft daher oft auch auf die »immateriellen Güter«. Vielleicht steckt dahinter die Überzeugung, dass die den eigentlichen Reichtum unseres Lebens ausmachen. Ist das größte Gut, das jemand in die Gemeinschaft einbringen kann, nicht er selbst? Begegnungen, in denen dieses Gut geteilt wird, sind für mich immer wieder begeisternd. Manchmal denke ich mir dann: Wie großartig ist das eigentlich!

Deutlich wird mir aber auch: Solche Begegnungen – im Gespräch unter vier Augen oder im Kreis des Konvents – kann man nicht mit dem Kalender in der Hand vorausplanen. Gewiss, man kann gute Rahmenbedingungen schaffen: gemeinsame Exerzitien oder Klausurtage, ein Bibelgespräch, das gemeinsame Gebet, einen Gang durch Wald und Weinberge, eine wohnliche Rekreation, ein Fest, ein gutes Abendessen. Aber garantieren und erzwingen kann man es nicht. Gott sei Dank! Es gibt wenig, was schlimmer ist als eine Runde, in der jeder etwas von sich sagen muss, und noch dazu etwas ganz Persönliches. Gut, dass wir in unserer Gemeinschaft auf solche Folterungen verzichten. Und wie weise von Augustinus, dass er es in der Regel dabei belässt, die Gütergemeinschaft nur für die materiellen Dinge einzufordern und nicht zur Regel zu machen, was man nicht regeln kann.